



Andacht ge

Dankentdecker

Kürzlich ging es mir einmal gar nicht gut. Ziemlich abgehalftert tigere ich durch die Wohnung, komme in die Küche. Zufällig schweift mein Blick hinaus aus dem Fenster, und es denkt und fühlt in mir: „Danke für das Grün!“

Das Pfarrhaus liegt etwas höher als die „Alte Post“ und die Anwesen daneben. Aus der Küche hat man einen freien Blick zu den Bäumen, die das Ufer der Weschnitz säumen. Die alte Eiche bei der Brücke, Erlen, Pappeln, Weidengebüsch. In diesem Augenblick liegt das alles unter dem satten blauen Sommerhimmel in der Sonne. „Danke für das Grün!“

Die Natur ist die erste Lehrmeisterin auf dem Weg zu Gott. Sie bietet so viel, um unsere Gedanken von den Sorgen, Ablenkungen, Obsessionen des Alltags wegzulenken auf die Gegenwart. Sie bietet so viel Schönheit – da bleibt man leicht hängen, auch wenn man eben noch ganz woanders war. Dann ist man plötzlich da, versunken in die wunderbare Wirklichkeit, die vor Augen liegt. Und weil Gott immer genau da ist, wo

wir gerade wirklich ganz und gar sind, ist er in solchen Momenten sehr nah.

Aber es muss nicht immer die Natur sein. Auch unsere Kultur ist stark. Sie kann uns ebenfalls aus der Verzettlung zurückholen in die Gegenwart. Es gibt Gassen in der Nordstadt, in denen es an Sommerabenden ganz wunderbar ruhig ist. Der Asphalt ist noch warm, die Hauswände strahlen die Hitze des Tages zur Straßenmitte hin ab. Viele Fenster stehen offen, die Abendkühle zieht in die Wohnungen ein. Man hört eine Stimme, eine Antwort. Das macht die Ruhe tief und friedlich. „Danke für die Stille!“

Oder auf dem „Alten Friedhof“ hinter der Peterskirche: Die Stunde schlägt, es ist neun. Jeder Schlag des Hammers auf die Glocke ist anders. Mal schärfer, mal sanft im Anschlag. Länger der Nachhall, dann dünner. Ferner der eine, der Nächste kommt direkt auf mich zu, scheint die Haut zu berühren. Kein Schlag ist gleich. Jeder ist eigen. „Danke für den Klang!“

Manche Menschen sind so dicht von

Gedanken, Pflichten, Terminen, Sorgen, Spaß und Plänen, dass sie davon nichts mitbekommen. Sie sind einfach nicht da, wo sie sind. Dann ist auch Gottes Gegenwart sehr fern. Aber es ist sehr einfach und schlicht, Gott auf die Schliche zu kommen. Es bedarf nur einer kleinen Entschlossenheit, einer kleinen Erinnerung daran, dass Gottes Weite direkt hinter meinem Hier und Jetzt liegt. Ich muss nur wirklich auch da sein.

In der Urlaubszeit ist es leichter, wieder Fühlung mit Gott aufzunehmen. Keine großen Vorsätze: Mehr in die Kirche gehen, mal in der Bibel lesen. Das kann nicht schaden, ist aber als Einstieg vielleicht schon eine Nummer zu groß. Und es kommt auch von ganz alleine dazu, wenn ich klein beginne. Nur eine kleine Entschlossenheit dazu, Dankentdecker zu werden. In aller Ruhe kleine Dinge, Situationen, Stimmungen suchen und entdecken, bei denen ich denke und empfinde: „Danke, Gott! Danke für das Grün. Danke für die Stille auch. Auch für den Klang. Und für das Holz in der Brandung. Für den abendrosa Schnee zwischen den Gipfeln. Dann noch für das Brot. Und die Oliven. Na gut, auch für den Wein.“

Im Urlaub geübt, klappt das dann auch im Alltag. Es ist die Einstiegsdroge für ein sehr lebendiges Leben mit Gott. Man mag bald nicht mehr ohne. Macht 100 pro abhängig, schadet aber nicht. Nimmt nicht gefangen, sondern setzt frei. Richtet nicht zugrunde, sondern auf. Also: Werdet Dankentdecker!

Eine gesegnete Sommerzeit wünscht

Ihr Gemeindepfarrer Wenz Wacker